



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Michael Hollenbach
Erstsendung: 18.06.2023 Sendezeit: 9.03 -9.30 Uhr/rbbkultur

Produktion: 12.06.2023 9.15-17.00 Uhr/T10+P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Lebenswelten
Der Heilige Vater schwieg
Bittbriefe verfolgter Juden an Papst Pius XII.

Sprecher: Markus Hoffmann

Sprecherin: aus Haus

Ton: Benjamin Ihnow

Regie: Gabriele Brennecke

Musik, tr.1 „Theme from Schindler’s List“ 0‘57“ *

darauf **O-Ton-Collage, Musik zwischen Tönen hoch :**

a. (Lesung Berben/Thieme)

Mein Schöpfer im Himmel weiß...Ich bitte seine Hochwürden, doch so schnell wie möglich zu helfen u. ein gutes Wort einzulegen. Retten Sie uns. Haben Sie Erbarmen. Der Allmächtige wird euer Majestät die große Tat hoch lohnen.

b.) Zitat Siegbert Steinfeld

Ich bin geboren am 13. Januar 1909 in Berlin, von rumänischen Eltern jüdischer Rasse. Mein Vater war erster Kantor an der Gartengemeinde in Capetown und ging von dort nach Berlin, wo er ebenfalls als erster Kantor bei der Großen Jüdischen Gemeinde fungierte.

c. (Wolf)

Wann bekommt man mal als Historiker von einem Menschen, den die Nazis umbringen wollten, gesagt: Ihr habt mir meine Geschichte zurückgegeben.

Musik hoch, evtl. darauf:

Titelsprecherin: (trocken)

Der Heilige Vater schwieg
Bittbriefe verfolgter Juden an Papst Pius XII.
Eine Sendung von Michael Hollenbach

1. O-Ton 54:10: (Lesung Berben/Thieme)

Wenn ich mich heute als gläubiger Jude an seine Heiligkeit mit einer flehenden Bitte wende, so geschieht dies, weil seine Heiligkeit in Bezug auf Menschenliebe und Barmherzigkeit keinen Unterschied macht, und mit dem ungeheuren Leid, von dem unser jüdisches Volk betroffen ist, bestimmt ein gütiges Verständnis hat. Von diesem Leid bin auch ich nicht verschont geblieben.

Sprecher:

Im Berliner Ensemble am Schiffbauerdamm tragen die Schauspieler Thomas Thieme und Iris Berben Passagen aus Briefen vor. Die szenische Lesung ist Teil eines wissenschaftlichen Projekts: „Asking the Pope for Help.“ – Den Papst um Hilfe bitten.

2. O-Ton 2. 56:25: (Lesung Berben/Thieme)

Deshalb wende ich mich in größter Verzweiflung an seine Heiligkeit mit der Bitte, mir gütigst Hilfe angedeihen zu lassen, denn ich kann meinen Sohn nicht ernähren und weiß nicht aus und ein. Möge seine Heiligkeit meine flehentliche Bitte erhören, denn die Menschenliebe und Barmherzigkeit seiner Heiligkeit leuchtet ja allen Kindern ohne Unterschied und kennt keinerlei Grenzen. So hoffe ich, dass auch mir, einem Sohne Israels, seine Heiligkeit durch seine unendliche Güte helfen werden und beuge mich ich tiefster Ehrfurcht und Demut vor seiner Heiligkeit.
Oskar Grünhuth, Prag

Sprecher:

Papst Pius XII. hat diesen Brief, der ihn 1939 erreichte, wahrscheinlich gelesen; aber ein Sachbearbeiter hatte unter die Zeilen bereits den Vermerk geschrieben: Inutile – sinnlos. Jegliches Bemühen, den Verfasser vor dem Tod zu bewahren, schien der

Kurie in Rom aussichtslos. Weitere Forschungen ergaben: Oskar Grünhuth und seine Frau wurden am 21. Oktober 1942 im Lager Lippstadt ermordet; *ein* Sohn im gleichen Jahr in Majdanek, das Schicksal des zweiten Sohnes ist unbekannt.

Musik tr.1 „Theme from Schindler’s List“ 0’41“ *

Sprecher:

2020 wurden im Apostolischen Vatikanischen Archiv, dem früheren „Geheimarchiv“, die Aktenbestände von Papst Pius XII. geöffnet: 400.000 Schachteln mit bis zu 1000 Blatt. Auf diesen Tag hatten der Münsteraner Historiker Hubert Wolf und sein Team schon lange hingearbeitet. Es sollte eine große Biographie dieses Papstes entstehen, der wegen seines Schweigens zum Holocaust umstritten ist.

3. O-Ton (Lesung Wolf)

Was wir nach zwei Tagen Arbeit an den Dokumenten finden, stellt all diese Planungen mit einem Schlag auf dem Kopf. Denn in den Archiven des Vatikans liegen tausende Bittschreiben jüdischer Menschen aus der Zeit der Shoah (...) Die Briefe stammen von Frauen und Männern, von Kindern und Jugendlichen, ihre Verfasser gehören den unterschiedlichen Denominationen und Generationen an, auf Deutsch, französisch, jiddisch, in allen europäischen Sprachen. Jeder einzelne Brief erzählt aus der Ich-Perspektive die Geschichte eines einzigartigen Menschen; oft sind es die letzten Texte, die die Menschen vor ihrer Ermordung geschrieben haben.

Sprecher:

Erläutert Hubert Wolf bei der szenischen Lesung in Berlin.

4. O-Ton (Lesung Wolf)

Die Lebensgeschichten dieser rund 15.000 Opfer der Shoah sind tausendmal wichtiger als jede noch so enthüllende Papstbiographie. Von da an war es unser Ziel, diesen Menschen, deren Andenken die Nationalsozialisten auslöschen wollten, wieder eine Stimme zu geben.

Sprecher:

Die Aufgabe, die sich die Wissenschaftler vorgenommen haben, ist gewaltig:

5. O-Ton (Lesung Wolf)

In dem auf zehn Jahre angelegten Forschungsvorhaben wollen wir in einer digitalen Edition alle Bittschreiben mit allen einschlägigen Dokumenten aus allen römischen Archiven erfassen und online frei zugänglich machen. Außerdem werden wir das Material im Sinne einer Anti-Antisemitismus-Bildung didaktisch für unterschiedliche Zielgruppen aufbereiten, was heute notwendiger denn je erscheint.

Sprecher:

Schätzungsweise 15.000 Bittschreiben befinden sich in den Archivbeständen. Knapp tausend hat das Forschungsteam bereits gesichtet. Hubert Wolf unterscheidet zwei Arten von Bittbriefen:

6. O-Ton (Wolf Münster 1)

Es gibt Bitten, da kann der Vatikan selber was tun, und es gibt Bitten, wo er von der Hilfe Dritter abhängig ist. Bei so Bitten wie: Uns hat es nach Rom gespült, wir

mussten aus Deutschland fliehen, wir brauchen Geld um zu überleben und eine Wohnung, da kann der Vatikan schnell helfen und das tut er in der Regel auch zügig.

Sprecher:

In der überwiegenden Zahl der Fälle habe der Vatikan versucht, konkret Hilfe zu leisten, meint der Historiker.

7. O-Ton 2:50: (Wolf Münster 1)

Er kann auch dann helfen, wenn jemand bereits ein Visum hat, aber die Schiffspassage nicht zahlen kann: Dann zahlen die 209 Dollar. Er kann helfen, wenn es um Informationen geht.

Sprecher:

Etwa wenn Jüdinnen und Juden, deren Familien durch die Flucht auseinandergerissen wurden, dem Papst die bange Frage stellen, wo ihre Angehörigen, von denen sie nichts mehr gehört haben, wohl sein könnten.

8. O-Ton (Wolf Münster 1)

Jetzt geht es aber weiter: Ganz viele Bitten sagen: Ich möchte auswandern nach USA, nach Palästina. Dann sagt der Papst: ja, nach Palästina. Dann spricht der Papst mit dem Botschafter des Vereinigten Königreichs und dann sagt der: Wir sind mit Italien im Krieg und wir lassen keine Leute aus Italien in unsere Territorien, Palästina ist ja britisches Mandatsgebiete: selbst eine Intervention des Papstes beim Botschafter bewirkt nichts.

Sprecher:

Pius XII – ein Heiliger Vater, der keine Mühe scheute, von Nazis verfolgten Menschen die Flucht zu ermöglichen und ihr Leben zu retten? Welchen Eindruck gewinnen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von diesem Papst bei der Sichtung all dieser Briefe?

9. O-Ton: Atmo vor der Besprechung, darauf ...

Sprecher:

Das Forscherteam von Professor Wolf ist im Hansahof im westfälischen Münster zusammengekommen. Sechs Mitarbeitende sitzen an mehreren zusammengerückten Tischen, online sind noch zwei Mitarbeiterinnen aus Rom und aus der Adriastadt Senigallia zugeschaltet. Barbara Schüler, die Koordinatorin des Projektes, „Asking the Pope for Help“ eröffnet das Meeting.

10. O-Ton (WTW) Herzlichen Willkommen ... Grüße nach Rom und Senigallia

Sprecher:

Zunächst berichtet Sascha Hinkel über den Fall Martin Wachskerz. Der Student der jüdischen Theologie, der aus Berlin stammt, ist im von Nationalsozialisten besetzten Frankreich gelandet – und sitzt hier fest: Der Historiker zitiert aus seinem Bittschreiben vom zweiten Weihnachtstag 1942 an Pius XII.

11. O-Ton (Hinkel)

Ich habe in letzter Zeit so viel Bitteres durchgemacht, dass ich nicht mehr weiter kann. Ich kann es nicht beschreiben. Bin am Ende meiner Kraft. – Als letzte Hoffnung machte ich und dann meine Eltern und Bruder ein Gesuch um Zuflucht in der Schweiz. – Das Gesuch meiner Eltern wurde abgelehnt, ich bin ohne Antwort.

Sprecher:

Der Historiker Sascha Hinkel berichtet, wie der Vatikan sich über die Nuntiatur in Bern an die Schweizer Fremdenpolizei wendet und sich für Martin Wachskerz einsetzt. Doch die lehnt im Januar 1943 ab: keine Einreise für Flüchtlinge. Martin Wachskerz wird erst vier Monate später durch den Vatikan über diesen negativen Bescheid informiert.

12. O-Ton (WTM: Hinkel)

Die Aktenlage im Vatikan bricht damit ab. Das weitere Schicksal der Familie Wachskerz müssen wir aus weiteren Datenbanken recherchieren; und dann ist traurige Gewissheit, dass der Vater Chaim Wachskerz aus Frankreich deportiert wurde im Juli 1944 nach Auschwitz und dort ermordet wurde. Das geht aus einer Testimony, einem Zeugnis eines Martin Wachskerz für seinen Vater hervor, das er im Jahr 2000 ausfüllte.

Sprecher:

Mittlerweile hat der Holocaustforscher herausgefunden, dass Martin Wachskerz, sein Bruder und seine Mutter den Holocaust überlebten; mehr wisse man nicht. Projektleiter Hubert Wolf hakt nach:

13. O-Ton (WTW Wolf)

Gibt es eine Chance da weiterzukommen und wie aufwendig ist das denn? Ich würde gern wissen, wie haben die überlebt?

Musik tr 13 „Remembrances“ 0‘20“ ***Sprecher:**

Im Hintergrund der Vatikanforschung zu Pius XII. und seiner Rolle während des Holocaust schwingt immer das Theaterstück „Der Stellvertreter“ mit. Der Schriftsteller Rolf Hochhuth nannte es ein „christliches Trauerspiel“. Es wurde vor 60 Jahren im damaligen West-Berlin uraufgeführt. Hochhuth attackiert die Haltung von Pius XII., der in der Öffentlichkeit zum Holocaust schweigt.

Natürlich befasst sich auch Hubert Wolf in seinen Forschungen immer wieder mit der Frage, warum der Papst nicht öffentlich gegen den Holocaust protestiert hat.

16. O-Ton (Wolf 1)

Die Bittschreiben sind natürlich Einzelschicksale, das ist jetzt nicht die große politische Ebene der großen Interaktion und des Protestes. Auf der Ebene dieser Einzelschicksale sehen wir, dass der Vatikan (...) nicht nur der Papst, gut informiert ist über den Holocaust, aber versucht, wenn es immer geht, zu helfen.

Sprecher:

Wenn der Vatikan so gut über die Ausmaße des Holocaust informiert war: warum findet Pius XII. keine deutlichen Worte des Protestes? Lediglich in der Weihnachtsansprache 1942 geht er indirekt auf den Holocaust ein:

17. O-Ton: kurzer Ausschnitt aus Weihnachtsansprache des Papstes italienisch**Sprecher:**

Pius XII. spricht hier von "Hunderttausenden, die persönlich schuldlos, bisweilen nur um ihrer Volkszugehörigkeit oder Abstammung willen dem Tode geweiht oder einer

fortschreitenden Verelendung preisgegeben seien. Der Begriff Juden kommt nicht vor, ebenso wenig wie das Wort Rasse. Die Täter werden mit keiner Silbe erwähnt. Warum hält sich der Papst so bedeckt?

19. O-Ton (Lesung Berben)

Wo der Papst laut rufen möchte, ist ihm leider manchmal abwartendes Schweigen, wo er handeln und helfen möchte, geduldiges Harren geboten.

Sprecher:

...erklärt Pius XII. 1941 in einem Schreiben an den Würzburger Bischof Matthias Ehrenfried, das die Schauspielerin Iris Berben vorträgt. Die Ursache für dieses „abwartende Schweigen“ und das „geduldige Harren“ sieht Hubert Wolf vor allem im Ersten Weltkrieg: in der misslungenen Friedensinitiative des Vatikan von 1917:

20. O-Ton (Wolf 1)

Bei der Friedensinitiative 1917 war#s so: es gibt in der Kurie einen Streit darüber, soll der Heilige Stuhl sich in die Friedensvermittlungen des 1. Weltkrieges einmischen oder nicht? Der Papst sagt: was im Westen passiert mit dem Giftgas, das verlangt, dass wir was tun. De Gaspari sagt, wenn wir das tun, wird jeder sagen, ihr seid Partei. Der Papst macht es trotzdem und was passiert: ein Schlag ins Wasser. Und nachher bei den Friedensverhandlungen in Versailles ist der Vatikan nicht dabei.

Sprecher:

Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII., war damals als Nuntius im deutschen Reich in die gescheiterte Friedensinitiative involviert. Seine Lehre aus 1917:

21. O-Ton (Wolf 1)

Wir werden uns nie mehr in einem politischen Konflikt öffentlich outen, weil es gibt auf allen Seiten der Fronten Katholiken, und der Vater aller Gläubigen ist der Papst und der muss von allen ansprechbar sein. (...) Also Neutralität und Überparteilichkeit. Diese Erfahrung von 1917, das ist ein Trauma, ich glaube, dass das diese Überparteilichkeit fast krankhaft prägt.

Musikakzent 13 „Remembrances“ 0‘17‘ ‘*

Sprecher:

Doch an der Neutralitätshaltung des Vatikan scheint sich bis heute nichts geändert zu haben. Auch Papst Franziskus hält sich zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine eher bedeckt.

23. Atmo

Sprecher:

Zum Arbeitsmeeting des Forscherteams ist nun Elisabeth-Marie Richter aus Rom zugeschaltet. Die Historikerin hat sich intensiv mit Meta Sommerfeld befasst, eine gebürtige Jüdin, die zum Katholizismus konvertiert war. Ein Fall von tausenden, zugleich ein besonders dramatischer Fall. Elisabeth-Marie Richter konnte ihn gut rekonstruieren - mit Hilfe der Quellen aus mehreren Archiven.

Meta Sommerfeld lebt in Berlin, ein Sohn in Italien, einer in Argentinien.

24. O-Ton : (WTW: Elisabeth, *aus dem Lautsprecher, aber gut verständlich*)

Im April 41 wendet sich Meta Sommerfeld über das von Konrad Graf von Preysing, dem Bischof von Berlin, errichtete Hilfswerk beim bischöflichen Ordinariat Berlin an den Raphaelsverein in Hamburg.

Sprecher:

Der Raphaelsverein, der Auswanderer und Flüchtende unterstützt, nimmt sich der Sache an und organisiert für die Berliner Witwe eine Schiffsreise nach Argentinien. Doch das Ticket kommt bei ihr nicht an.

Der Vatikan wird eingeschaltet. Der vatikanische Nuntius in Berlin wendet sich im Juli 1941 mit einem Telegramm an die Kurie und bittet darum, Geld für die Ausreise von Meta Sommerfeld einzuzahlen.

Fatalerweise steht in dem Telegramm des Nuntius, die Frau sei Methodistin.

Alles verzögert sich. Der Überseedampfer Capo de Horno hat längst abgelegt, als der Nuntius in Berlin in einem Telegramm Ende September klar stellt, dass Meta Sommerfeld eine – wie er schreibt - „katholische Nicht-Arierin“ sei. Doch die Zeit läuft ihr davon. Dann wieder neue Hoffnung: Bischof Preysing teilt nun der Kurie mit, Meta Sommerfeld könne Mitte November von Lissabon nach Südamerika abreisen. Dazu brauche sie aber bis zum 28. Oktober ein Ticket für einen sogenannten Nicht-Arier-Transport von Berlin nach Lissabon. Der Vatikan reagiert schnell und übernimmt die Kosten. Als aber aus Berlin keine Rückmeldung kommt, fragt ein leitender Mitarbeiter der Kurie fünf Tage später telegrafisch beim Nuntius nach.

29. O-Ton (WTW: Elisabeth)

Die Antwort des Nuntius ist zunächst kryptisch. Er schreibt in einem Telegramm, dass Sommerfeld nicht abreisen konnte, weil sie das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Sprecher:

nach einer staatlichen Verfügung vom 29. Oktober 1941 durften nur noch Jüdinnen und Juden ausreisen, die das 60. Lebensjahr bereits vollendet hatten. Meta Sommerfeld war 59. Sie muss tief verzweifelt gewesen sein.

31. O-Ton (WTW: Elisabeth)

Was wir wissen, dass sie am 12. 1. 1943 nach Auschwitz deportiert wurde, dort starb sie dann am 21.12. 44.

32. O-Ton (WT II: Wolf)

Das ist eine dieser ungeheuer tragischen Geschichten, mit allen Verwicklungen, die man sich vorstellen kann. Das sieht erst mal gut aus, dann wieder Sand im Getriebe, dann scheints doch zu laufen, dann wieder Hoffnung, dann kommt diese Verfügung und am Ende ...

Musik tr.1 „Theme from Schindler’s List“ 0’50“ *

Sprecher:

Nicht nur Hubert Wolf machen die Schicksale hinter dem Forschungsprojekt betroffen. Seinem Mitarbeiter Sascha Hinkel geht es genauso, denn die Bittbriefe eröffnen einen tiefen Einblick in die Lebenssituation der verfolgten Menschen

34. O-Ton (WT II: Hinkel)

Diese Bittschreiben sind ja teilweise sehr intim, sehr offen, da werden Ängste und Nöte dargelegt, die Sorge ums eigene Überleben, da sind meine Familienmitglieder tot. Ja, man fiebert mit dem Schicksal der Familien, gerade wenn es solch tragische Geschichten sind und wenn man noch ein Foto von den Menschen findet.

35. O-Ton (WT II: Wolf) (Jana)

Das ist ja oft aus der Not heraus, dass man sagt: Okay, um mein Leben zu retten, stelle ich das alles dar, wie es mir gerade geht. Ob man 12 Wochen in einer Grotte in Italien hausen musste, und wie schlecht es einem geht, um irgendwie weiter existieren zu können und sich an den letzten Hilfefetzen zu klammern.

Sprecher:

Mit 28 Jahren ist Jana Haack die jüngste im Forscherteam. Wichtig ist allen, dass es bei der Veröffentlichung der Bittschreiben und Biographien nicht nur um historische Überlieferung geht:

36. O-Ton (WT II: jana)

Da haben wir wieder Chancen für politische Bildung, wenn wir diese abstrakte Zahl von über 6 Millionen jüdischen Menschen Gesichter und Geschichten zuordnen können. Die Menschen erzählen von sich vor ihrer Deportation, wie sie vorher gelebt haben. Manche erzählen sogar, wie sie von ihren Ehepartnern verlassen wurden, das macht das Ganze sehr nahbar und gibt diesen Menschen Gesichter, was was Anderes ist, als wenn man von über 6 Millionen jüdischen Menschen spricht.

Sprecher:

Zu den Forschungsfragen gehört auch, wie die vatikanischen Mitarbeiter auf die zum Katholizismus konvertierten Juden blicken:

38. O-Ton (Wolf 1)

Und jetzt interessiert uns, setzen sich die Mitarbeiter in der Kurie und der Papst für diese Katholiken genauso ein, wie sie sich für andere Katholiken einsetzen, sind sie wirklich in erster Linie Katholiken? Weil es diesen untergründigen Subtext gibt: Sind das vielleicht doch nur getaufte Juden?

Sprecher:

Hubert Wolf betont, dass man vor diesem Hintergrund nicht immer nur Pius XII. in den Blick nehmen dürfe. Der Papst habe vermutlich nur zehn bis 15 Prozent der Bittschreiben vorgelegt bekommen.

39. O-Ton (Wolf 1)

Der Papst ist abhängig von dem, was ihm seine Mitarbeiter zumuten, was sie ihm vorlegen und welche Entscheidung sie ihm vorschlagen und welche nicht.

Sprecher:

Und in der Kurie sitzen sowohl Antisemiten als auch Philosemiten.

Bis heute wird in der Forschung kolportiert, der Vatikan habe sich vor allem für jene Verfolgte eingesetzt, die zum Katholizismus konvertiert waren, nicht aber für Jüdinnen und Juden, die sich evangelisch taufen ließen oder bei ihrem Glauben geblieben sind. Jüngstes Beispiel: Das Buch „Der Papst, der schwieg“ von David

Kertzer. Der US-amerikanische Historiker, der ebenfalls als einer der Ersten die Bestände von Pius XII. in den vatikanischen Archiven erforschte, nimmt an, dass Pius XII. vom Ausmaß des Verbrechens an den Juden wusste und er aus kühler Berechnung schwieg. Und dass der Pontifex nur den katholisch getauften Juden geholfen habe. Hubert Wolf kommt dagegen nach der bisherigen Auswertung der Bittschreiben zu einem anderen Schluss – die Kurie habe sich um alle Menschen bemüht:

40. O-Ton

Das ist eine für mich überraschende Erkenntnis, dass es keinen Unterschied gibt zwischen getauften Juden und nicht-getauften Juden.

Sprecher:

Das Team an der katholisch-theologischen Fakultät der Uni in Münster greift einen weiteren Fall auf: Hildegard Jacobi. Sie war mit ihren Eltern und ihrem Verlobten 1938 nach Rom gekommen, dort aber, als sie schwanger war, von ihrem Verlobten verlassen worden. 1939 hatte sich die mittellose junge Frau mit einem ersten Bittschreiben an den Vatikan gewandt, aber – wohl auch wegen ihrer außerehelichen Schwangerschaft – keinen positiven Bescheid erhalten. am 9. April 1940 schrieb sie noch einmal an den Papst:

Sprecherin:

Eure Heiligkeit!

Unterzeichnete gestattet sich an Eure Heiligkeit die herzliche Bitte um Gewährung einer Unterstützung. Ich bin vor fast zwei Jahren mit meinen Eltern nach Rom gekommen, da wir als Nichtarier gezwungen waren Deutschland zu verlassen. Ich selbst bin im August 1938 zum katholischen Glauben übergetreten.

Sprecher:

Die per Videocall aus dem italienischen Senigallia zugeschaltete Historikerin Judith Schepers berichtet über Hildegard Jakobi.

41. O-Ton (WT II M. Judith)

Inzwischen ist ihr Sohn geboren, sie konnte als nicht-arischer Ausländerin nur wenig Geld verdienen. Sie bittet in diesem zweiten Schreiben um eine finanzielle Unterstützung für sich und ihre Familie.

Sprecher:

Die Kurie erkundigt sich bei dem Pfarrer in der römischen Gemeinde vor Ort nach Hildegard Jacobi.

42. O-Ton (WT II M. Judith)

Der entscheidende Unterschied ist, dass diesmal der zuständige Pfarrer Hildegard Jakobi empfiehlt, so dass sie am Ende 350 Lire erhält.

43. O-Ton (WT II M. Judith)

Dank der weiteren Dokumente, die wir gefunden haben, wissen wir halt, dass sie dann, als die Lage in Rom für die Juden lebensbedrohlich wurde, dass die Familie von den Schwestern unserer Lieben Frau von Namur versteckt wurde.

Sprecher:

Der Sohn Ilan kann in dem Kindergarten des Konvents untertauchen. Die Jacobis überleben. 1948 wandert Hildegard dann mit ihrem Sohn nach Palästina aus. Das Forscherteam aus Münster hat durch zahlreiche Recherchen herausgefunden, dass der Sohn noch lebt. 75 Jahre später sitzt Ilan Jacobi im Vatikanischen Archiv und liest das Bittschreiben seiner Mutter. Der 84-Jährige erfährt zum ersten Mal, dass seine Mutter, die 1979 verstorben ist, als Jüdin zum Katholizismus übergetreten war, dass sein Vater seine Mutter vor der Geburt verlassen hatte, erzählt Hubert Wolf:

44. O-Ton (Wolf 1)

Als dieser Mann jetzt da im Vatikanischen Archiv den Brief seiner Mutter gelesen hat - auf der Basis dieses Briefes lebt er überhaupt. Da haben wir alle als Mitarbeiter gesagt: Jetzt wissen wir, warum wir hier arbeiten. Er hat gesagt: Ihr habt mir meine Geschichte wieder gegeben. Wann bekommt man mal als Historiker von einem Menschen, den die Nazis umbringen wollten, gesagt: Ihr habt mir meine Geschichte zurückgegeben?

Sprecher:

Hubert Wolf ist 63. Er weiß: Die Bittschreiben tausender jüdischer Menschen an den Papst zu erforschen wird sein letztes großes wissenschaftliches Projekt sein.

47. O-Ton (Wolf 1)

ganz ehrlich gesagt: Gibt es ein wichtigeres Projekt als diesen jüdischen Menschen wieder eine Stimme zu geben?

MUSIK tr 14 „Theme from Schindler's List (Reprise) 1'16“ *

Das Projekt „Asking the pope for help“ belegt, dass Papst Pius XII. allein durch die rund 15.000 jüdischer Bittschriften aus ganz Europa gut informiert war über die Verfolgung und Ermordung der Juden. Und das Projekt zeigt: wo der Vatikan helfen konnte, hat er sich um Hilfe bemüht – unabhängig davon, ob die Bittsteller katholisch getauft waren oder nicht. Doch zugleich wird auch deutlich: Obwohl der Papst so gut informiert war, hat er öffentlich geschwiegen. Diplomatische Neutralität und der Schutz der Institution Kirche waren wichtiger als der Versuch, durch lauten Protest den Holocaust womöglich zu stoppen.

Titelsprecherin:

Der Heilige Vater schwieg
Bittbriefe verfolgter Juden an Papst Pius XII.
Sie hörten eine Sendung von Michael Hollenbach
Es sprach: Markus Hoffmann
Ton: Benjamin Ihnow
Redaktion: Anne Winter
Regie: Gabriele Brennecke

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei rbbkultur. Sie können die Lebenswelten auch als Podcast abonnieren: unter rbb-online.de oder in der ARD Audiothek.

*Musik von der CD „Schindler’s List“, Original Motion Picture Soundtrack, Music composed and conducted by John Williams, Violin Solos by Itzak Perlman, I: The Boston Symphony Orchestra, MCA records 1993, LC 01056